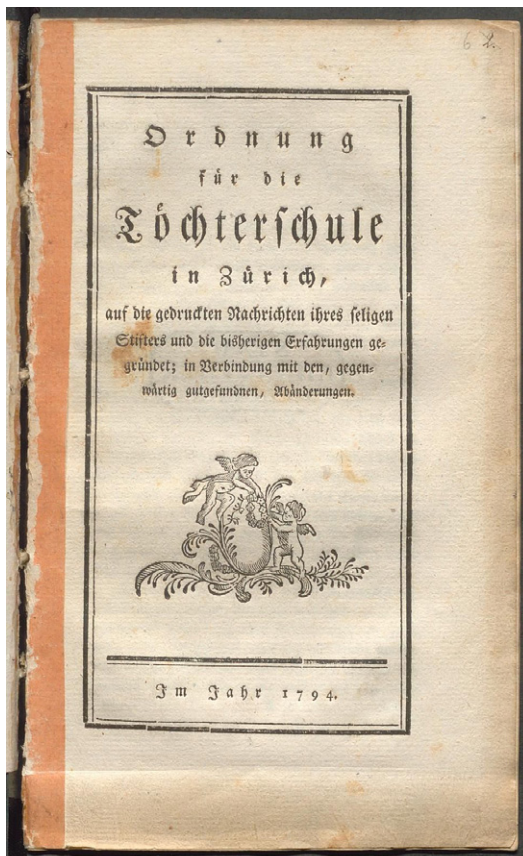


Mädchenbildung im Zürich des 18. und 19. Jahrhunderts

In Zürich wurde 1774 die Töchterschule gegründet. Sie nahm Mädchen ab 12 Jahren auf, die bereits eine Grundschule besucht hatten. Die Töchterschule gründete auf dem Gedanken, dass auch Mädchen schulisches Wissen benötigten, sie aber andere Bedürfnisse hatten als die Knaben. Der Besuch dieser Schule bereitete die Mädchen denn auch nicht auf ein Studium oder eine andere Ausbildung vor, sondern auf ihre künftige Rolle als Ehefrau und Mutter. Die Töchterschule vermittelte beispielsweise Wissen, das sie zum Führen eines Haushalts benötigten. In der «Ordnung für die Töchterschule in Zürich» von 1794 können wir auf Seite 7 bis 8 nachlesen, was der Unterricht bezweckte:

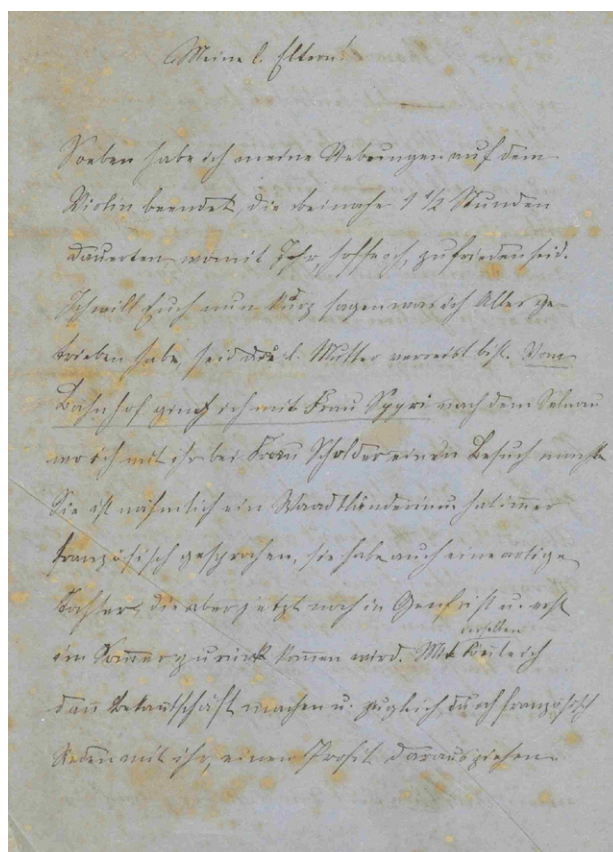


Quelle: [Zentralbibliothek Zürich](#)

«Dieser auffallende Mangel soll in der Töchterschule, so viel möglich, ersetzt und den Töchtern zu demjenigen Grad der Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen geholfen werden, welchen jede, auch gemeine, Bürgerin nöthig hat, um glückliche Gattin, verständige Besorgerin eines Hauswesens und gute Mutter zu werden. Das Institut soll aber eigentliche Töchterschule seyn und bleiben; nicht nur in so fern, als einzig Töchter in dieselbe aufgenommen werden, sondern vornämlich in dem Sinne, daß der hier zu ertheilende Unterricht und die vorzu-

nehmenden Uebungen auf weibliche Bestimmung den möglichst nahen Bezug haben. – Es sollen da nur solche Sachen gelesen werden, welche sich namentlich für ihr Geschlecht wohl schicken und dienlich sind, ihre Aufmerksamkeit zu wecken, ihr Nachdenken zu reizen, ihr Gefühl fürs Sittlichschöne und Gute zu beleben, und besonders auch dem Religions-Unterricht, den sie von gesetzten Lehrern empfangen werden, vorzuarbeiten; Stücke aus der Sittenlehre, welche namentlich sie angehen; belehrende Beyspiele, vornämlich von Personen ihres Geschlechts; die biblische Geschichte, das Leben Jesu. – Es sollen nur solche Dinge geschrieben werden, die für sie des Behaltens- und Nachschlagens werth sind; kurze, praktische Grundsätze, Regeln der Klugheit; Warnungen vor schädlichen Unarten ihres Geschlechts; Anleitung zur richtigen Kenntniß und Beschaffenheit, des currenten Preises und der Behandlung oder Besorgung von Hausgeräth und anderen Bedürfnissen, deren Anschaffung und Gebrauch ihnen zukommt; Quittungen, Briefe und Aufsätze von der Art, wie sie seiner Zeit wirklich werden aufsetzen müssen. – Es sollen nur solche Berechnungsarten und über solche Gegenstände vorgenommen werden, zu deren Anwendung sie auch im häuslichen Kreise und Beruf Anlaß finden werden.»

Hundert Jahre später war eine der ersten Schülerinnen der Höheren Töcherschule Hedwig Kappeler aus Frauenfeld. Sie wohnte während dieser Zeit bei der Schriftstellerin Johanna Spyri, die mit ihrer Mutter befreundet war. Aus Hedwig Kappelers Briefen erfahren wir, wie ihre ersten Schultage verliefen. So schreibt sie etwa am 3. Mai 1876 an ihre Eltern:



Quelle: Zentralbibliothek Zürich, Hs FA 4a (Johanna Spyri-Archiv)

«[...] Dienstag morgens um 7 Uhr mußten sich alle Schülerinnen der H[öheren] Töchterschule u. des Seminars im Singsaal des Schulgebäudes einfinden, wo dann Herr Rektor Zehnder mit einer Rede die Schule eröffnete. Um 8 Uhr begannen schon die Stunden u. für mich Deutsch Literatur, bei H[errn] Zehnder. Er gefällt mir sehr gut, u. drückt sich in Allem kurz und klar aus. Am Nachmittag hatte ich Kunstgeschichte bei H[errn] Prof. Kinkel, auch dieser gefiel mir im Ganzen gut, nur als [er] meinen Namen las, fragte er mich ob ich nicht eine Verwandte v. Marie Kappeler (Präsident) sei, als ich „Nein“ sagte, nahm er seine Lorniette u. sagte „jetzt muß ich sie doch einmal anseh'n“, während er mich betrachtete. Von 4-5 hatte ich Violinstunde, welche wegen H[errn] Kahls Unwohlsein von H[errn] Delpin gegeben wurde. Heute mußte ich um 11 Uhr in die Englischstunde z. Hr. Baron, der ein dicker großer Engländer ist, aber hübsch Englisch spricht. Nachmittags hatte ich dann Französisch v. 2-3 bei H[errn] Bonnard, der ein kleines, zappliges junges Männchen ist, aber jedenfalls gute Stunden gibt. Freitag abend den 5. Mai. Ich kann leider erst jetzt den Brief beenden, da ich Aufgaben zu machen hatte, u. gestern abend in der Musikschule Aesthik u. Geschichte der Musik besuchte, welche von Organist Weber gelesen wurde, was wirklich sehr interessant ist, aber an schönen Sommerabenden eine ungeschickte Zeit. Gestern war auch die erste Italienischstunde bei Fräulein Heim, (die ist auch so klein) die ich aber vorher schon zweimal bei Fr. Spyri sah, am Nachmittag hatte ich dann wieder Englisch. Heute hatte ich von 8-10 Deutsche Literatur und Geschichte, v. 10-11 eine Stunde frei in der ich mich dann im Garderobe-Zimmer auf das Italienisch von 11-12 vorbereitete, aber fast erfror. Heute Nachmittag hatte ich v. 2-3 Französisch u. Kunstgeschichte, dann ging ich noch schnell zu Ernestine übte mich noch ein wenig u. ging um 6 Uhr in die Violinstunde, welche Herr Kahl wieder gab und mir sagte, daß ich Dont's 20 Übungen haben müsse u. überhaupt muß ich viele u. theure Bücher kaufen u. wäre deshalb froh wenn ich einmal alles habe, ich könnte es auch bald zahlen, damit die Sache dann abgethan wäre, besonders da ich ja von so verschiedenen Orten die Sachen beziehen muß, da ich nicht alle Bücher in einem Laden bekomme. Morgen habe ich den ganzen Tag nur 1 Stunde was sehr angenehm ist, da kann ich dann noch recht üben u. alle übrigen Aufgaben der Woche machen. Damit ich den Sonntag ganz frei habe. [...]

Zur Transkription des ganzen [Briefes](#).